H
1960

von Halden
N. 4782.

Johann Rumpff,

Doctor und Domherr zu Hamburg,

freye Gedanken über verschiedene Gegenstände.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Hamburg,
in der Heroldschen Buchhandlung,
1778.

Vorerinnerung.

Diese practische Wahrheiten, welche allgemeine Sätze enthalten, habe ich zum Theil aus Büchern, die ich in verschiedener Absicht gelesen, und von mannichfaltigem Inhalte waren, gesammlet; zum Theil aber sind sie auch aus eigenen Betrachtungen entstanden. Etliche hatte ich dem Verfasser des Beytrages zum Nachtisch ehedem mitgetheilet, welcher sie auch zur Unterhaltung genutzet hat; andere ließ ich vor Jahren in den hiesigen

Addreß-Comtoir-Nachrichten einrücken, welchen ich jetzo noch mehrere hinzugefüget habe, und zusammen ans Licht treten lasse.

Ueberhaupt kann man von dieser und ähnlicher Sammlung mit jenem Dichter denken:

Hier ist für jedermann ein voller Tisch gedeckt;
Ein jeder esse was ihm schmeckt.

Die

Die Einbildungskraft ist ein Vermögen, durch Zusammensetzung sinnlicher Begriffe, neue hervorzubringen. Sie ist eine Schöpferin in dem Verstande, wie man solches von der Chymie sagen kann, so durch Vermischung der Cörper, welche ihr die Natur darreicht, neue hervorbringt, welche die Natur nicht hervorgebracht haben würde.

Wer kennt nicht die Gewohnheit und erfährt nicht ihre Macht? Durch sie wird das Schöne mittelmäßig, und das Häßliche erträglich. Irr=

thum und Lügen verwandelt sie in Wahrheit, so wie das Geklapper der Mühle in ein Wiegenlied.

Der Verfolgungsgeist ist ein Tirann, der Länder entvölkert; und die Duldung eine zärtliche Mutter, welche sie blühend macht.

Die unschuldigsten Freuden der Sinne gleichen den Blumen; sie sterben, sobald sie gebrochen sind.

Wider Verläumdung ist Stillschweigen das sicherste Mittel: Gleichwie man unbeschädigt bleibt, wenn man unter herumfliegenden Bienen stille herumgehet.

Man empfängt den Mann nach dem Kleide, und begleitet ihn nach dem Verstande.

Viele große Herren sind wie die Hottentotten; wir finden sie schon unvergleichlich, wenn wir nur gemeine Begriffe an ihnen wahrnehmen.

Die Verdienste vieler Gelehrten bestehen darin, daß sie die Meisterstücke jener Jahrhunderte ins Licht setzen. Sie sind gleichsam enterbte Kinder, die das Vermögen ihrer Eltern berechnen.

Man muß alle Charactere ertragen können. Es ist mit der Gesellschaft, wie mit der Handlung: Man muß Papier, Guineen, Gold, Silber und Schillinge haben.

Bey vielen Leuten haben die Worte das Mühlen-Recht, was zuerst kommt, das nehmen sie zuerst.

Die alte Geschichte ist in Betrachtung der neuern das, was die alten Münzen in Vergleichung des curanten Geldes sind. Die erstern bleiben nur in den Cabinetten, die andern circuliren allenthalben zum Nutzen und Gebrauch der Menschen.

Es geht mit den Zeitungsblättern, wie mit den Landkutschen: Es ist einerley, was für Leute darin sitzen, und wenn die Stunde da ist, gehen sie ab, sie mögen voll oder ledig seyn.

Wer wird sich unterstehen dürfen, die höchste Stuffe der Vollkommenheit zu bestimmen, dahin

der menschliche Verstand noch gelangen kann. Wer kann ihm sagen, wie der Schöpfer zum Meere: Bis hieher und nicht weiter.

Die Empfindung von dem Werth eines Menschen ist das seltenste Talent in der Politic, es macht große Könige und große Minister.

Die Bemühungen bey der Religionsverbesserung, Wahrheit von Irrthum, Religion von Aberglauben und von Menschensatzungen abzuziehen, weckte unschuldigerweise hier den blinden Fanatismus, dort den übersichtigen Unglauben auf. So brütet eben der schöne Frühlingstag, durch dessen allbelebenden Einfluß sich Millionen wohlriechender Blumenkelche öffnen, auch ein Heer beschwerlicher Insecten aus.

Die Sätze der alten Weltweisen gleichen einer Menge kleiner Inseln, zu deren Gemeinschaft uns Brücken und Kähne fehlen.

Es ist moralisch unmöglich, eine Regierungsform zu finden, die nicht ihr Gutes und Böses hat. Ihr wechselseitiger Werth und ihr Verdienst bestehet blos in gewissen verschiedenen Umständen. Es giebt republikanische Staaten, wo die Obrigkeit ihre bürgerliche Collegia nicht anders als eine zusammengesetzte Maschine ansieht, deren Triebfedern die Mächtigsten und Geschicktesten nach Gefallen in Bewegung setzen, und gleich dem Tonkünstler, der ein musicalisches Instrument mit seinen Fingern berührt, mit einer kaltsinnigen Verschlagenheit im menschlichen Herzen, die angenehmsten Empfindungen und stärksten Leidenschaften erregt, wenn es zu seinen Endzweck dienlich ist. Ein Nero allein

thut

thut mehr Böses, als zehn Titus nicht Gutes stiften können.

Den Geitzigen vergleicht man ganz recht mit einem Schweine, welches erst nach seinem Tode genutzt werden kann.

Gleich unserm Schatten, verlängern sich unsere Wünsche; indem sich unsere Glücksonne zum Untergange neigt.

Ein jeder Fall hat seine eigene Gesetze und Anwendung. Die bloße Versetzung einiger Umstände kann Pflichten vorschreiben oder auslöschen.

So lange man Trumf ist, sticht man alles. Das Ansehen stammt oft nicht von Verdiensten, sondern

sondern vom Zufall; und die weisen Erfinder des Spiels haben dadurch ein großes Geheimniß lehren wollen; indem sie geordnet, daß auch das allerkleinste Trümfgen, die würdigsten und größten Blätter in einer andern Farbe sticht, so vorjetzo nicht Trumf ist.

Die schönsten Palläste sind gemeiniglich nichts anders, als sehr artige Vogelhäuser, worinn Papageyen von allen Farben sich aufhalten.

Nicht die Schärfe der Strafe ist der stärkste Zaum der Verbrechen, sondern die Gewißheit, daß man werde gestraft werden.

Ein Taubgebohrner urtheilet, schliesset und hat sogar von Tugenden und Lastern, deren Namen

er

er niemals gehöret hat, Begriffe. Man kann also denken ohne Worte.

Spieler gleichen den Vögeln, heute haben sie ein prächtiges Gefieder, morgen mausen sie sich.

Wissenschaften, welche wir nicht anwenden können, nützen uns künftig zu weiter nichts, als die Kenntnisse der Straßen einem Fremden, so lange er sich daselbst aufhält.

Es ist noch lange kein sicherer Beweis unserer Gewissenhaftigkeit, unsers gottgefälligen Zustandes, wenn man gleich nie anders, als nach Gewissen handelt.

Jener unbesonnener Eiferer und verwegner Ketzermacher spricht mit der größten Ruhe, ja gar mit innigem Wohlgefallen tausenden von

Menschen

Menschen die ewige Seligkeit ab. Und warum? Ich handle, spricht er, nach Gewissen!

Jener Kaufmann in Israel, den uns Gott selbst abmalet, die falsche Waage in der Hand, Betrug auf den Lippen und Raubsucht im Herzen; spricht dennoch ganz zuversichtlich: Niemand wird an mir eine Missethat finden! Hosea 12, 8. 9.

Wir leben in der Welt, so wie ein Fremder, der auf seinem Wege eine reizende Landschaft genießt, sich aber nicht lange in der Herberge aufhält.

Ein Schriftsteller, dem man wegen des Guten, das in seinen Schriften enthalten ist, große Fehler und Nachlässigkeiten verzeihet, gleichet einem Missethäter, dem man wegen einiger geleisteten Dienste das Leben schenket.

Jede jetzt angenommene gemeine Meynung war zu allererst nur der Gedanke eines einzigen Mannes. Die evangelische Lehre selbst war im Anfange nur der Gedanke des einzigen Luthers. Der copernicanische Weltbau war anfangs der Gedanke des einzigen Copernici.

Zuweilen erhält derjenige den Titel eines Patrioten, welcher, da er bloß auf sich sieht, ohne es zu wissen und zu wollen, doch etwas zum gemeinen Besten beyträgt. Bey solcher Entweihung des Begriffs ist auch das Thier, das auf der Weide geht, mit zu den Patrioten zu zählen.

Die Herzhaftigkeit, welche den forschenden Leser belustigend stärket, wird von wenig Schriftstellern gesucht, und von noch ungleich wenigern gefunden. Scarron und Holberg haben sich selbst

am

am getreusten gemalet; wer kann sie wohl ansehen, ohne zu lachen; indessen haben sie dennoch beyde ungleich mehr das Thier, als ihren innern Menschen geschildert; sie haben sicher gefürchtet, gar zu lächerlich zu werden, wenn sie sich in mehreres Licht setzten. Ihre Vorsicht ist ihnen nicht zu verdenken. Läßt zum Exempel ein Gelehrter sich in Kupfer stechen, so wird er nie in der linken Hand die Spielkarten, und in der rechten das Weinglas halten; er will von der Seite des Fleißes betrachtet werden; er hat also eine Menge Bücher, Schriften, Instrumente und auch wohl gar die Lampe des Epictets neben sich. Alle Stände und fast ein jeder Mensch insbesondere sucht auf ähnliche Art hie oder dort hinter ein Feigenblatt zu treten.

Die Angriffe der Klüglinge in der Religion sind den Pfeilen des Xerxes ähnlich, von welchen ein Dichter aus den Zeiten des Alterthums

den treffenden Ausdruck gebraucht hat, daß sie zwar den Tag, aber nicht die Sonne, geschwärzet haben.

Es giebt menschliche Thorheiten, welche wie Flecken sich selbst wieder ausreiben, wenn sie trocken sind.

Oft gehen viele Linien zu einem Mittelpunct, aber nicht durch einen Weg; also kommen viele zu ihrem Glücke, aber nicht auf einerley Art und Weise.

Leute, welche von ihren eigenen Verdiensten gar zu sehr eingenommen sind, gleichen den Besoffenen, die in der Nähe an ihnen selbst alles doppelt, aber in der Ferne an andern fast nichts sehen können.

Die Freundschaft gleicht einer Ehren-Schuld, welche den Augenblick, als davon gesprochen wird, ihren wahren Namen verlieret, und die unangenehme Gestalt einer Verpflichtung annimmt. Daher kommt es, daß diejenigen, welche sich ein ordentliches Geschäfte daraus machen, Freundschaft zu stiften und zu unterhalten, gemeiniglich finden, daß ihr Bestreben mit Undank belohnet wird.

Mit den monarchischen Verfassungen in Europa ist es in Beziehung ihres Ursprunges, wie mit den Waffen der Alten und den gegenwärtigen Vertheidigungsmitteln beschaffen. Man kennt kaum den Gebrauch derselben. Jener äuserlichen Gestalt darf man so wenig, als den Bildnissen der Fürsten auf Münzen von funfzig oder hundert Jahren her trauen.

Die ersten Versuche der Gelehrten, welche nachher Meisterstücke geliefert haben, verunglücken

öfters.

öfters. Die schönsten Blumen kommen nach und nach zur Vollkommenheit, sie wachsen im Stillen, bis sie endlich aufblühen, und jedermanns Augen durch ihre Pracht auf sich ziehen. Moliere war nicht gleich Moliere, den wir im Misantrop bewundern.

Schönheit ist Tomback ähnlich; es glänzt, allein es ist nicht dauerhaft.

Falsche Freunde sind wie der Schatten am Sonnenweiser, der sich nur bey heiterm Himmel sehen läßt, bey trüben Wetter aber verschwindet.

Der Ehre geht es wie dem Schnee, beyde bekommen niemals ihren Glanz wieder, wenn sie ihn einmal verlohren haben.

Viele Menschen lesen ohne Wahl und Ordnung, so wie man auf einer Klopfjagd groß und klein Wild zusammenjagt.

Ein Boot wird eher umgeworfen, als ein Schiff von 80 Canonen; wer auf der See des Hofes dienen will, begebe sich ohne Noth nie an einen kleinen.

Die heilige Schrift ist, wie die Wolkensäule, den ächten Israeliten Licht, den Aegiptern aber Finsterniß.

Erkenntliche Leute sind wie die fruchtbaren Felder, die mehr wiedergeben, als sie empfangen haben. Der Undank ist eine verrufene Münze, die gleichwohl noch überall gangbar ist.

Jede Freundschaft hat ihren Ursprung im Herzen, und die Empfindungen, welche dasselbige beleben, bestimmen ihre Grade, wie die drückende Luft, die Grade der Witterung.

Es giebt hochmüthige Leute, welche sich zwingen, bescheiden zu scheinen; weil sie gehöret haben, die Bescheidenheit sey eine rühmliche Sache. Diesen geht es, wie kleinen Personen, die sich bücken, wenn sie durch eine hohe Thüre gehen wollen. Sie versichern uns, mit der größten Demuth, ihres Stolzes.

Unter Wissen und Thun ist eben so ein Unterschied, als zwischen Denken und Sagen.

Der Haß der Hofleute ist wie ein wütender Wind, der zu Boden reißt, ohne daß man ihn sieht.

Lob und Tadel hängen von einem glücklichen oder unglücklichen Ausgange ab. Geht die Verschwörung eines Erretters glücklich ab; so wird Gott in den Kirchen gedanket; geht sie aber unglücklich ab, so köpfet man. Ein zufälliger Ausgang bekrönt alle Dinge.

Die Wege des Himmels gleichen den Irrgängen; unser Verstand verliehrt sich darinn, wie Addisson im Cato sagt.

Selbstzufriedenheit ist zugleich das Vorrecht der größten Tugend, und der größten Dummheit.

Die Gemüthsneigungen der Regenten lassen sich nicht in Regeln bringen; ihre Art zu denken bezieht sich nur auf sie selbst. Sie ist der Ausdruck ihres eigenen Gesichtskreyses, und nicht eines tactischen Lehrmeisters.

Wenn nach aufgehobenem äusserlichen Unterschiede nur diejenige, die gelehrt, reich, stark, weise, und nur derjenige der schon tugendhaft und artig wäre, geehrt werden sollte; so würden sich die verdienstvollen Leute zu sehr über die schwächern erheben: daher ist die äuserliche Ehre, nämlich Stand und Titel, ein vortrefliches Mittel, verschiedene Arten der Menschen im Gleichgewichte zu erhalten.

Die wahren Sitten eines Volks zu erkennen, ist dieses ein sicheres Mittel, daß man auf das Privatleben desselben, in den Ständen, die am

zahlreichsten sind, Achtung giebt; denn sich bey Leuten aufzuhalten, die immer gesehn seyn wollen, ist nichts anders, als Comödianten betrachten.

Ein dreister Pinsel an uns erfordert mehr Unschuld als Aristides besaß, und ein dreister Pinsel an andern, erfordert nicht nur einen vieljährigen Strich, sondern auch mehr Gelassenheit als Appelles eigen war.

Gute Reden sind wie das Frauenzimmer, welches man nicht nach seiner Größe, sondern nach seinem Verstande, Artigkeit und Schönheit beurtheilet.

Im kleinen gehts wohl an, was im großen sich nicht nachmachen läßt. Das ist die Ursache, warum

warum die Taschen-Uhren richtiger gehen, als die Stadt-Uhren.

Wissenschaft ohne Gründlichkeit ist ein Bogen ohne Sehne; eine Vestung ohne Wall.

Versprechungen grosser Herren ohne Wirkung, sind wie der Sonnenschein im Winter, der zwar helle ist, aber nicht wärmet.

Der meiste Theil der Menschen denkt einerley, wenn man gewisse Vorurtheile der Erziehung, die mit dem Unterschiede ihres Standes verknüpft sind, aus der Acht läßt. Aber sie drücken sich nicht alle auf einerley Art aus. Zwischen denen, welche die Kenntniß und Schönheit der Sprache vernachlässigen, und denen, die im Besitze ihrer Feinheiten sind, herrscht eben der

Unterschied, als zwischen einem elenden Maler, der mehr anstreicht, als zeichnet, und einen, der in dieser nachahmenden Kunst der Natur, einen gewissen Grad der Vollkommenheit erlanget hat. Beyde haben ähnliche Begriffe der Sachen, die sich ihren Augen darstellen, beyde malen zuweilen gleiche Gegenstände; als Thiere, Landschaften und dergleichen, nur mit dem Unterschiede, daß der gute Maler dieselben nach dem Leben, und eben so vorstellt, wie sie wirklich sind: der schlechte hingegen nur eine unvollkommne und grobe Vorstellung giebt; weil er nichts als verstümmelte Gestalten, ohne Ebenmaaß malen kann.

Große Spieler denken immer, daß sie in einem feindlichen Lande sind, und bilden sich daher ein, daß ihre Erobrungen einigermassen erlaubt sind.

Die größte Verachtung, die man für einer Person äusern kann, bestehet darinn, daß man auch nicht einmal von ihren Fehlern redet. Die Afterredung gleicht der Liebe, sie giebt den Narren Witz.

Die geringste Ausschweifung, welche eine angesehene Person begehet, ist wie eine Verfinsterung; jedermann siehet sie.

Ein gutes Exempel richtet mehr aus, als das Gesetz und Predigten. Ein Sittenspruch ist eine abgezogene und allgemeine Lebensregel, deren Anwendnng man uns überläßt. Er drückt für sich kein merkliches Bild in unserm Geist. Wenn aber jemand handelt; so sieht man ihn vor Augen; man setzt sich an seiner Stelle, oder tritt auf seiner Seite; man wird für oder wider ihn eingenommen, man nimmt an seinen Hand-

lungen Theil, wenn er tugendhaft, man fliehet vor denselben, wenn er lasterhaft ist.

Der Mensch handelt beständig nach Gründen, ob er gleich wegen der ungemeinen Leichtigkeit, mit der die Seele gemeine Dinge überleget, sich seiner Gründe nicht allemal bewußt ist: so wie einer der lieset, von jeden Buchstaben bestimmet wird, ohne sich jedes einzelnen Buchstabens nachher deutlich bewußt zu seyn

Wie aus dem Meere hervorragende Felsen, an den die Wellen von allen Seiten schlagen, da sie inzwischen ihn weder von der Stelle bringen, noch in so vieler Zeit durch ihre Anfälle verzehren; so sind die Angriffe wider die Religion.

Der Pöbel gleicht dem Wasser, welches leichte Dinge trägt, aber schwere fallen läßt.

Die Siegesfeste, wo der Freude einige Tage geheiliget werden, unterdessen, daß ein Theil seiner Kinder das Blut beweinet, womit sie erkauft worden, sind für die späte Nachwelt ein ausserordentliches Denkmal von Wuth, Unsinn und Grausamkeiten. Wann hören die Menschen auf, durch blutdürstige Wünsche, in der Hitze des barbarischen Hasses, Gott zu lästern, für ihre Schandthaten Gott zu danken, und zu bitten, ihr Morden zu heiligen?

Unsere Seele gelangt immer zu einer größern Vollkommenheit, und sie wird immer ihren Schöpfer ähnlicher, aber niemals vollkommen gleich. Und hierinn hat sie eine Gleichheit mit den asymtotischen Linien, die sich einander un-

endlich

endlich näher kommen, aber niemals erreichen können.

Große Gelehrte lassen dann und wann etwas seltsames blicken: man muß es mehr unter ihre Tugenden, als Fehler rechnen: Ihre Fehler sind wie die Narben, welche manche Gesichter mehr verschönern, als verstellen.

Wie ein Eisen, das der Magnet berühret hat, dessen Eigenschaften annimmt, erhält und mittheilt; so drang, schreibt jener Lobredner, der Muth des Generals, den das ganze Heer beobachtete, zu den geringsten Soldaten über: schon machen sie in ihren Gedanken, als Könige so vieler Feinde, dieselben zu Unterthanen.

Der geringste Bauer kann oft seine Waare eher verkaufen, als der größte Philosoph seine

Arbeiten; und gesetzt, jener könne sie nicht ausbringen; so kann er sie für sich gebrauchen, und sich damit ernähren, der Philosoph hingegen, wenn er zu seinen Werke keinen Verleger findet, kann oft nichts damit thun, und muß vielleicht darben.

Spieler gleichen den Motten, welche die Kleider allmählig verzehren.

Der Ruhm großer Männer ist wie das Glück der Kaufleute: es beruhet beydes auf den Credit.

Die Herren Professores, welche so gar lange über eine Wissenschaft lesen, machen es nicht selten, wie die Fleischhacker; sie blasen ihre eigene

gene Luft hinein, wodurch man zwar mehr bezahlt, aber nicht mehr bekömmt.

Das Toben des Sturms vom Ufer des Meeres zu betrachten, und ein Schiff mit den Wellen kämpfen zu sehen, ist angenehm; nicht, weil die Angst und Gefahr anderer uns ein Vergnügen giebt, sondern weil wir alsdann einen stärkern Eindruck von dem Glück unserer eigenen Sicherheit haben.

Der ächte Kunstrichter ist eine geheiligte Person des Publicums. Er ist das Bley-Loth eines Genie; wenn er selbst ein Genie ist. Ohne Güte des Herzens, ist er ein bestochner Zollbedienter, der Achtung auf die Einfuhr der Waaren geben soll, und erlaubte nützliche Güter für Contrabande erkläret. Der Betrug wird endlich offenbar, nnd das Publicum, oder die

Zeit

Zeit setzt ihn, eher oder später, von seinem Amte ab.

Die Ordnung der physikalischen Welt ist, wie Keppler einsah, und Newton erwieß, aus zwoen von Gott geschaffnen Kräften entstanden, "der, "die stets vom Centro abgeht, und der, die stets "nach demselben strebt.„ Sie enthält die Sphären, welche auf einander, vermöge ihrer Schwere drücken, immer nach dem Mittelpunkte streben, und stets auf die Circumferenz ihrer Kreise zurückgestoßen werden, in jenem ungestöhrten Kreislaufe, aus dem die allgemeine Harmonie entspringt, zwey Triebfedern, die den Lehren der Philosophen entgehen, die aber in der Gewalt der Regierung stehen, könnten eben so nach einiger Meynung die Moralische Welt in Ordnung bringen, in so weit wenigstens, als die Ordnung nicht mit der Freyheit streitet. Die eine entfernt vom Laster, es ist die Strafe. Die andre treibt zur Tugend, es ist die Belohnung.

Flieht das Laster! rufet uns der Philosoph zu, wenn ihm auch keine Strafe drohet; denn es ist schädlich, euch und euren Mitbrüdern; ein so reiner und vernünftiger Bewegungsgrund leuchtet nur wenig edlen Seelen ein; den Arm der Regierung fühlen alle. —

Noah drohte einer verdorbenen Welt mit der Sündfluth; aber die verkehrten Menschen sahen die Fenster des Himmels nicht in den Händen der Patriarchen. Die Propheten Israels kündigten dem erwählten Volke, als es sich von Gott wandte, Unfruchtbarkeit, Gefangenschaft, Unterdrückung und Elend an, allein das Volk sah um sich her, sah nichts als Glückseligkeit, und gefiel sich in seinen Unordnungen. Die Regierung kann den Abgrund öffnen, so bald ihn die Freyheit verkennt. — So ist die Sprache derjenigen, welche die Regierung zu Schöpfern der Sitten machen.

Wollen, der Mensch soll ohne ein materielles ohne ein sinnliches Interesse tugendhaft seyn,

heißt

heißt das die Herzen der Menschen kennen? Cato unterlag mit den Ruinen der Tugend, die er noch umfaßte; aber es gab nur ein Cato. Die Philosophie, welche die Tugend ihrer eigenen Schönheit, oder wegen des Wohls der ganzen Gesellschaft lieben heißt, hat immer wenig Proselyten gemacht, und wird ihrer wenig machen. Das Theater krönt sie in der Vorstellung; in der That aber läßt es dieselben seufzen.

In den Jahren der Dummheit wurde die Buchdruckerey, das Pulver, und der Compas ans Licht gebracht.

Die Gelehrsamkeit ist wie der Merkurius, die kräftigste und vortreflichste Sache in der Welt in einer erfahrnen Hand, in einer unerfahrnen die allerschädlichste.

Es ist sonderbar, die Atheisten handeln nicht nach ihren Grundsätzen, und die Christen nicht nach den ihrigen.

Der Secretair, zieht sein Gesicht tiefsinniger in die Falten, als sein Kanzler; der Lieutenant spricht viel entscheidender, als sein General. Man lernt alsdenn erst einsehen, daß man wenig ist, wenn man etwas ist.

Da wiederholte Eindrücke unsere Sinne zum Empfinden geschickter machen, und der eine den andern unterstützet, dagegen ein heftiger Eindruck zwar empfindlicher, aber nicht so anhaltend ist; so folgt daraus, daß nicht die Schärfe der Strafe; sondern die Dauer derselben, am längsten auf das menschliche Herz wirket.

Der Titel eines Mitgliedes der Academie, ist das Ordensband der schönen Geister.

So viel tausend Vögel sind schon in Netzen gefangen, und werden noch täglich darinn gefangen: keiner flieht die Stricke, welche seinen Voraltern tödtlich waren. Das Gleichniß ist die wahre Geschichte von dem Verstande des Menschen; es steht immer eine neue Welt auf, die eben so vernünftig seyn will, als die alte; der Mensch wird nie an andern Fehlern klug, er will es auf eigene Gefahr und Kosten seyn.

Mit der Andacht ist es wie mit dem Feuer beschaffen, welches erlöschet, wann es lange gebrannt hat. Die Andacht ist für die Seele eine Art Opium. Sie ermuntert, belebt und stärkt, wenn man nicht zu viel nimmt; eine zu

starke Portion schläfert ein, macht rasend oder tödtet gar.

Man hat schon längst gesagt, daß die größten und rühmlichsten Handlungen in der Welt ausgeübt wären, ohne daß derjenige, welcher sie thut, selber weis, wie er sie verrichtet. Mit dem Witze ist es eben so. Soll er gefallen, rühren, ergötzen, so muß er so schnell, so ungekünstelt hervorbrechen, daß er denjenigen, welcher ihn besitzt, so zu reden, selber erst rührt, wenn er schon ausgebrochen ist. Er ist wie der Blitz, der eben so plötzlich sein Licht ausbreitet, als er entsteht, und dessen Schimmer in einer gewissen Entfernung nicht mehr in die Augen fällt.

Ein geitziger Fürst ist für seine Unterthanen wie ein Arzt, der einen Kranken in seinem Blute

erstickten

ersticken läßt; ein verschwenderischer ist wie ein solcher Arzt, der durch zu vieles Aderlassen ums Leben bringt.

Nichts ist so sehr unser Eigenthum, als unsere Gedanken: alles andere ist ausser uns. Die Güter des Glücks sind unbeständig; die liebsten und würdigsten Gegenstände unsers Herzens können aus den Augen genommen werden; aber unsere Gedanken ersetzen uns alles. In Gedanken wohnen wir unter den Hütten der frommen Patriarchen, oder kehren in die goldenen Zeiten der Unschuld zurück.

Unsere Denkungsart gleichet einem verzogenen Kinde, daß wir lieben, selbst mit seinen Fehler.

Die Eydschwüre ungetreuer Liebhaber sind wie die Lufterscheinungen, die der geringste Wind verjaget.

Bey den vortreflichsten Maschinen wendet die Kunst so wenig Bewegung, Kräfte und Räder an, als möglich ist. Die Regel hat auch bey der Regierung ihren Nutzen. Die allereinfachsten Mittel sind öfters die allerbesten, und die allzusehr verwickelten, die allerschlechtesten.

Das ist die beste Ehe, wo der Mann das Haupt, und die Frau das Herz ist.

Der Begriff der Ehre ist zwar ein zusammengesetzter Begriff, und zeigt sich daher dem Verstande von verschiedenen Seiten: aber, er behält

hält gleichwohl eine Anzahl gemeinschaftlicher Begriffe; so wie verschiedene algebraische Grössen einen gemeinschaftlichen Theiler haben.

Viel Wahrheit liegt im Verborgenen, vielleicht nahe bey uns, aber im Verborgenen.

Vor Columbus war schon die neue Welt, ob man gleich in Europa noch nichts davon wußte; so kann es auch mit manchen Dingen gehen, die noch ein Geheimniß sind.

Ein Großprahler ist wie ein gemaltes Schwerdt; beyde können nicht gebraucht werden.

Von jemand schlecht denken, heißt auf dem Wege seyn, ein schlechter Mensch zu werden.

Das Glück gleicht dem Fieber, welches seine Abwechslungen hat, mit guten und bösen Tagen.

Die Bande der Freundschaft sind weit heiliger, als die Bande der Anverwandtschaft. In jene bin ich durch eine freye Wahl, und durch eine gegenseitige Zuneigung getreten; in diese aber bin ich ohne meinem Willen gekommen. Die Herzen der Verwandten sind daher oft von einander, wie die beyden Pole entfernet.

Die Leidenschaften, sind wie die Winde, zwar bisweilen ungestühm, aber doch nöthig, das Schiff in den Hafen zu bringen.

Mancher Geschichtschreiber beruft sich auf Zeugnisse, von denen sich nicht viel mehr sagen

läßt, als von den Büchern, die künftig noch sollen geschrieben werden. Sie ahmen jenem Kartenhändler nach, welcher neue Abrisse von versunkenen Städten führte, und solchen, welche noch versinken werden.

Einigen Gelehrten ist es ein Zeitvertreib, sich in Streitschriften einzulassen, die gleich den Strömen im Fortgange allezeit größer und stärker werden.

Der Scherz ist eine Larve, in welcher die Wahrheit, so sonsten verfolget wird, zuweilen erscheinen darf.

Wenn Wünsche Pferde würden, wer würde dann wohl zu Fuße gehen.

Warum

Warum sollte ich nicht die Redekunst des Bettlers, der mein Herz bewegt, und mich ihm beyzuspringen antreibt, so gut belohnen, als ich einen Comödianten bezahle, der mich einige fruchtlose Thränen vergießen läßt? Wenn mich der eine die guten Handlungen an andern lieben lehrt, so macht der andere, daß ich selbst welche ausübe. Alles, was man im Trauerspiele empfindet, vergißt man den Augenblick, wenn man herauskömmt, das Andenken des Unglücklichen aber, dem man geholfen hat, verschafft ein Vergnügen, das immer wieder neu wird.

Giebt es kein andres Recht, als die Gewalt, keine andere Genugthuung, als den Mord? Wenn die Wölfe reden könnten, würden sie andere Grundsätze haben?

O Vorurtheil! Vorurtheil! Was für Mühe hat man, dein Joch abzuschütteln: stets treibst du uns zur Ungerechtigkeit. — Das vergangene

Gute wird durch das gegenwärtige Böse vertilgt; soll denn das vergangene Böse niemals durch einiges Gute vertilgt werden?

Die gemeinen Epicurer, welche niemals eine Gelegenheit verlieren wollen, verlieren sie darüber alle; und da sie im Schooße des Vergnügens immer unzufrieden sind, so können sie niemals eines finden. Sie verschwenden die Zeit, mit der sie zu wirthschaften denken, und richten sich zu Grunde, wie die Geitzhälse, welche nichts zu rechter Zeit zu verlieren wissen.

Die Reformation, wie Herr Möser richtig anmerket, hat den katolischen Fürsten wohl gedienet; aber die katolische Religion dienet noch immer den lutherischen Unterthanen. — —

In dieser Religion hat sich die politische Heiligkeit des geistlichen Standes, worauf alle Völker

ker einmüthig gefallen sind, besser erhalten. Reichs- und Landstände sind durch besondere Verträge und Gesetze in ihrem Amte geheiliget. Beyde aber sind gegen die Macht gewaltsamer Fürsten nicht sicher geblieben. Den Stand des Priesters aber hat man weit mehr gefürchtet und geschonet; und es ist höchst nothwendig, daß die politische Heiligkeit, das göttliche Merkmal der Unverletzlichkeit und die größte Ehrfurcht diesem Stande erhalten werde. In einigen Ländern ist der Pfarrer ein unbedeutender und geplagter Hauswirth geworden. Das Heiligthum der gesunden Vernunft, worauf sich die weltlichen Stände stützten, ist verschwunden; und es ist ein Glück, daß der Fürst gerecht ist, niemand würde ihn binden. —

Der zweyschneidige Schluß, daß man keinen Staat im Staate dulden müsse, welcher in seinem unbestimmten Umfange eben so schädlich als glücklich gebraucht werden kann, hat sie noch nicht unterdrückt. Die Bischöflichen und Lan-

deshert-

desherrlichen Rechte sind zwar, als billig, auf ein Haupt vereiniget, aber glücklicher Weise nicht so durch einander gemischet, daß man nicht immer noch die verschiedenen Aemter, den Oberaufseher und den Herrn, von einander unterscheiden könne.

Jeder Mensch hat seine Augen, mit welchen er auf seine eigene Art sieht. Muß er nicht folglich auch seine eigene Vorstellungsart haben, und kann er irgend eine andre annehmen, die seiner Art zu sehen widerspricht, ohne dadurch ein Heuchler zu werden? Können wir Menschen alles bis auf den Grund einsehen? Müssen wir gerade ein größer Maaß der Erkenntniß haben, als uns wirklich mitgetheilet worden ist? Sind wir nicht bey einigem Nachsinnen, ohne diese Forderung glücklich; indem wir uns leichter und sanfter beruhigen. Ja, eben dieser heilsame Mangel der Erkenntniß und vollkommenen Gewißheit

wißheit wird die Quelle unsers Vergnügens, und macht uns fähig, von einer höhern Weißheit geleitet zu werden. Gott hat ohne das, nach seiner unendlichen Weißheit die Seelen der Menschen nicht alle nach einem Maaßstabe gemacht, so wenig, als er sie alle zu Königen und Weltweisen berufen hat. Die Sitten, die Arten zu denken und zu begreifen, sind unterschieden. Es giebt sclavische Seelen, welchen die Wahrheiten anbefohlen werden müssen. — Laßt also jeden singen und reden, was er will. Im Leben der Menschen kömmt alles auf — Ruhe an, und findet jemand sie irgendwo; so trübet ihn die Quelle nicht mit Sturm und Lieblosigkeit.

Was wir Tugend nennen, entsteht nicht allemal aus theoretischen Betrachtungen; es ist öfters weiter nichts, als eine glückliche Mäßigung der Säfte und des Geblüts. Viele Menschen

sind daher ohne Laster, weil sie frey von der Gewalt der Leidenschaften und ohne Triebe sind. Die Erziehung, welche man uns gab; die Umstände, worunter wir leben; die Verführungen, welche uns reitzen; die Verbindungen, welche wir eingegangen; jede unbemerkte Kleinigkeit in unserm Leben, hat sehr oft den größten Einfluß in unsre Tugenden, in unsre Laster, in unsre Wahl, in unsre Entschließungen. Man ist spöttisch und grausam; weil man zu früh glücklich geworden: so ist der eine freygebig, der andre mürrisch, weil jener ein fließendes Blut hat, bey diesem sich ein schwarzes Blut durch seine Adern drängt. Wie oft bekrönet nicht ein zufälliger Ausgang manche wichtige Schicksale in der Welt. Selbst Ort und Zeit verändern unsre Urtheile. — — Heute verabscheuen wir, was wir gestern wünschten, wir tadeln, was wir lobten. Alles nimmt von umstehenden Dingen die Farbe an. Tugenden, Laster, Begierden, Wissenschaften, Freundschaften,

alles Chamäleon. Dieß ist ein Bild des menschlichen Lebens.

Glücklich ist der Ort, welcher so wohl seinen Jonas, als auch seinen Amos hat. Obgleich dieser letztere dasselbe Schicksal noch immer haben wird. Amos, wird man sagen, macht einen Aufruhr wider dich im Hause Israel, und das Land kann sein Wort nicht leiden. — Würden wir, schreibt ein angesehner Gottesgelehrter, nur bey Kanzeleifer allemal Amtseifer denken, und uns weiter von diesem den Begriff machen, daß er derjenige sey, der zu unserm Amte gehört, und der ein Artickel unsrer Vocation, oder, den Prediger als einen guten Streiter Jesu Christi betrachtet, und die streitende Kirche als ein wahres Kriegstheater, einer seiner Kriegsartickel ist; so wird unser Eifer allemal recht artig seyn. — — Wir werden feurige Kohlen auf das Haupt der Sünder

sammlen.

sammlen. Unser Eifer wird seyn, wie das Feuer der Goldschmiede, und unsre Rede, wie die Seife der Wäscher. — Er wird ein läuternder und ein Reinigungsmittel seyn. Wir werden durch denselben schmelzen, und die harten und versteinerten Herzen erweichen. — Wir werden das Silber reinigen und die Lauterkeit der guten Herzen immer völliger machen. — Dann werden sie dem Herren Opfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem Herren wohlgefallen, das Speisopfer Juda und Jerusalem, wie vorhin, und vor langen Jahren.

Mit Recht nennt man eine blühende Handlung die Seele der Staaten. Ihr Wachsthum befördert das Ansehen und die Macht der Großen, so wie das Glück der Unterthanen. Durch sie wird das Nöthige zum Unterhalt des menschlichen Lebens herbeygeschafft, und Reichthümer ins Land gebracht. Ein Land macht hierdurch

des andern seiner vom Himmel empfangenen Vorzüge theilhaftig. Ihr haben wir die Entdeckung der entlegensten Länder zu danken. Ihre Schiffe durchstreichen die fernsten Gewässer; durch sie blühen die Gewerbe, sie lehrt die Kunst, das Seinige mit Vortheil gegen andre Waaren zu vertauschen; selbst der größte Theil der Bewohner unsers Erdbodens wird durch die Handlung beschäftiget und ernähret, so wie sie die Menschen durch gegenseitige Dienstleistungen mit einander verknüpft; sie bereichert nicht weniger das Pflanzenreich eben so sehr, als sie die ganze Gestalt der Natur unter uns verbessert hat. Die christliche Religion ist durch sie nach Ost- und Westindien gebracht, die Apostel erwählten Handelsstädte, als Paulus Corinth, das Evangelium zu verkündigen. Ohne Handlung würde keine Schiffahrt seyn, man würde folglich eine sehr unvollkommene Kenntniß von der Erdkugel und der Einrichtung des ganzen Weltgebäudes haben, noch eine Bekanntschaft

mit den entlegentsten heydnischen Völkern unterhalten können. Ihr Flohr oder ihr Untergang bestimmet das Schicksal der größten Monarchien, und ihre Geschichte ist zugleich der Schauplatz des Schicksals ganzer Reiche.

Schriftsteller können nicht viel von ihrer Arbeit sagen, ohne nicht zugleich sich selber zu loben oder zu tadeln, wer aber aus Furcht seinen Lesern zu mißfallen, nie etwas wagen will, wie kann er Hoffnung haben, jemals die Früchte ihres Beyfalls zu sammlen?

Es giebt gewisse ärgerliche Wahrheiten, indem sie der Absicht der bürgerlichen Gesellschaft widersprechen; und es ist einem großen Geiste, der tausend Seiten an einer Sache entdeckt, sehr leicht, etwas wider die gemeine Meinung zu be-

haupten, und eine jede besondere Wahrheit einer untergelegten höhern Weltabsicht aufzuopfern, eben, wie ein Held alle bürgerliche Rechte aufhebt, und einen Tempel in Brand schießt, wenn er ihn am Siege hindert.

Die Klasse von Beamten ist klein, welche mit Wahrheit sagen kann: Ich diene nicht des Geldes, sondern der Ehre halber. Besoldungen gehören für die Unterbediente, welche keine Ehre haben. Dieser Grundsatz hat sich an den meisten Oertern geändert, man giebt sie öfters dem gemeinen Wesen in Fütterung.

Es gab vor Zeiten Sachwalter, die, anstatt, daß alle Wissenschaften sich mit Aufsuchung der Wahrheit beschäftigen, sich bemühten, die Wahrheit

heit zu unterdrücken; sie waren derselben so gram wie die Fischer den hellen und klaren Wassern. Diese machen solche mit Fleis trübe, und jene suchen mit Fleis die Wahrheit zu verstecken. Durch die lange Uebung wurden sie wahrhafte Sceptici, die da zweifelten, ob etwas Wahres in der Welt anzutreffen ist. Ihren Worten konnte man wenig trauen: sie waren wie der Alte in der Fabel, der in seine Hand blies, um sich zu wärmen und eben das that, um seine Suppe kalt zu machen.

Jeder Satz, wenn er auch aus einem Munde und Herzen quillt, leidet unendlich viele Nebenbegriffe, welche ihm die geben, so ihn annehmen, auf eben die Art als die Lichtstralen diese oder jene Farbe werden, nach der Fläche, von der sie in unser Auge zurückfallen.

Manche Menschen, ob sie gleich nicht ungeschickt sind, besitzen zu viel Trägheit, sich nach Ehren-Aemtern zum Dienst des Vaterlandes umzusehen, und gleichen einem Ballon, welcher, ob er gleich voller Wind ist, doch nimmer ungeschlagen nützt.

Verwünscht sind doch die großen Gastereyen, wo der eine um des Wohlstandes willen Menschen fütrert, welche ihm keinen Dank wissen; die er ausserdem nicht ausstehen kann, wo der andere zur Fröhne kommen muß, und dem Himmel dankt, wenn er es glücklich überstanden hat.

Es geht mit der Schönheit, wie mit dem Schwerdte, wer es nicht zu gebrauchen weiß, beschädiget sich selbst.

Ein witziger Einfall in Gesellschaft ist baare Münze, und das Gelächter an der Tafel bebestimmt das Gehalt. Der Witz überhaupt ist nur ein Sommer-Kleid, die Wahrheit kann man zu allen Jahrszeiten gebrauchen.

Wer nicht hofft, darf auch nicht verzweifeln. Die Hoffnung an sich hat keinen sonderlichen Wehrt, sie verliehrt aber noch die Hälfte davon, wenn man nicht auf sich, sondern auf andere hofft.

Die Könige hangen in der Erhaltung ihrer Macht eben so sehr von ihren Unterthanen ab, als die Unterthanen, in Ansehung der Beschützung ihres Eigenthums, von ihnen.

Die Druckerey ist gleich einer Mühle, nachdem man gut Getrayde darauf schüttet, bekömmt man auch gutes Mehl.

Große Handlungen werden gemeiniglich gesäet in Unehren und geärndtet in Ehren. — Hätte Luther, wie er sein Kloster verließ, wie er wider die Mode der Mönche eine Frau nahm, wie er sich Vorurtheilen widersetzte, von denen alle seine Landesleute eingenommen waren, erst sorgfältig überlegt, was werden die Leute sagen; so würden wir in ihm den Mann nicht kennen, dem die Religion, die Vernunft und die Wissenschaften so vieles zu verdanken haben.

Welch ein reizendes Vergnügen quillt aus dem Umgange unserer Mitgeschöpfe. Fern von der Welt, und ohne Rücksicht auf die Menschen, wären alle unsere Kenntnisse, unsere Einfälle

und Gedanken uns geschmacklos; unsere Fehler blieben unentdeckt, unsere Laster ungeahndet. Ich kann den Felsen mein Klagen nicht bringen, und den Abendwinde meine Freude nicht erzählen.

Der Jesuite, welcher China die Toleranz einflößet, predigt zu Rom die Verfolgung. Ist das kein Wiederspruch?

Es giebt zweyerley Arten von Ehre, deren eine man die innerliche, die andere aber, die äusserliche nennen kann. Denn, wie das Gold einen innerlichen Wehrt hat, und einen, der darauf geprägt ist, so giebt es auch eine natürliche, und eine von den Obern eingesetzte Ehre. Die Könige machen es also mit den Menschen, wie mit den Münzen; sie lassen sie gelten, was sie wollen, und nicht was sie wehrt sind. Man

muß

muß sie nach dem Cours, und nicht nach dem innern Werthe nehmen.

Der Bettelstand hat, wie Herr Möser ihn schildert, viel reizendes. Unser Vergnügen nähmlich wird durch nichts besser befördert, als durch die Menge von Bedürfnissen. Ein Bettler, der des Tages Frost, Regen, Durst und Hunger ausgehalten, und alle seine Bedürfnisse zum höchsten damit gereizet hat; jetzt aber bey einem guten Feuer sich niedersetzt, sein erbetteltes Geld überzählt, und das Vergnügen genießt, seine Wollust verstohlner Weise zu sättigen, hat unendlich mehr Vergnügen, als einer der in beständigem Ueberfluß lebt. Er schläft ruhig und unbesorgt; bezahlt keine Auflagen; thut keine Dienste, lebt ungesucht, ungefragt; unbeneidet und unverfolgt; erhält und beantwortet keine Complimente; braucht täglich nur eine einzige Lüge; erröthet bey keinem Loche im Strumpfe;

kratzt

krazt sich ungescheut, wo es ihm juckt; nimmt sich ein Weib, und scheidet sich davon unentgeltlich und ohne Proceß; zeugt Kinder ohne ängstliche Rechnung, wie er sie versorgen will; wohnet und reiset sicher vor Diebe; findet jede Herberge bequem, und überall Brod; leidet nichts im Kriege oder von betriegerischen Freunden; trotzt dem großen Herrn, und ist der ganzen Welt Bürger; ist frey vom zärtlichen Eckel, womit wir alles, was nicht gut aussieht, verschmähen.

So wenig man im Stande ist, das Schachspiel, Billiard oder Trompetenblasen aus Büchern zu lernen; eben so wenig besteht die Tugend ohne Nachahmung.

Ein altes Verdienst ist einer alten Schuld ähnlich, gegen welches man zuweilen viel zu erinnern hat.

Junge Leute von Verstande gleichen den rohen Diamanten, die erst dann uns in Verwunderung setzen, wenn sie durch geschickte Hände gegangen sind, welche sie abgeschliffen und auspoliret haben.

Mit der Geschichte hat es eben die Bewandniß, wie mit den Flüssen, die uns von dem Ort, wo sie anfangen schiffbar zu werden, beträchtlich sind.

Die Liebe scheint eine Krankheit zu seyn, wie die Blattern; je später man sie bekömmt, desto schlimmer ist sie.

Das Versprechen und Erbieten zu aller Dienstfertigkeit ist oft wie die Nachtigall beschaffen, an der die Stimme das beste ist.

Man muß den Menschen seine Bedürfnisse, welche in der Natur desselben, eben so, wie Hunger und Durst ihren Gruud haben, kennen, um ihn zu bessern. Man kann einen Laufer recht gute Anleitung geben, wie er in einer Stunde eine Meile vollenden kann. Wenn aber der Lehrling einen dicken Körper, eine schwache Lunge und kurze Beine hat, ist es nicht unsinnig, die Ausübung dieser, obschon sehr guten Regel zu verlangen.

Seyd ohne Falsch wie die Tauben, ist nicht genug. Seyd klug, wie die Schlangen, gehöret mit dazu.

Die Erfahrung lehret, wie oft diejenigen, so bauen wollen, dem leichten Anschlag ihrer Baumeister zu vielen Glauben geben. In der Hälfte des Baues finden sie erst, daß die angegebene

Summe

Summe nicht zureicht, aus Mangel des Geldes müssen die Bauherrn die Natur der Seidenwürmer annehmen, die sich einspinnen, und aus einem schönen langen Wurm wie sie vor ihrem Bau waren, hernach ein ungestaltes Thier werden, das aus Mangel der Kräfte sich nicht regen kann, bis er zerplatzt, sein Haus einem Fremden läßt, ein Schmetterling wird, und davon fliegt.

Die Etymologien sind wie die Menschen; man läßt sie abstammen von wem man will. Wenn man andere Wissenschaften verläßt, um sich blos auf die schönen Wissenschaften zu legen; so ist es eben so viel, als eine Stadt zu verbrennen, um die Thore derselben zu erhalten.

Eines Melancholici Aufsätze haben das sparsame Licht und die ernsthafte Dunkelheit einer Italienischen Schilderey.

Es

Es ist leichter, einen Entwurf zu machen, als ihn auszuführen. Mancher Gelehrter schreibt daher aus mancherley Ursachen besser, als er lebt.

Gleichwie ein Zimmer von dem Schalle einer lieblichen Musik erthönen, und zugleich auch warm und helle seyn kann, ob es gleich einem Blinden nur warm und erthönend, einem Tauben nur warm und helle, und einem, der das kalte Fieber hat, nur helle und erthönend vorkommen wird; so sind in der Welt unzählige Dinge, die wir aus Mangel mehrerer Sinne, nicht zu empfinden vermögend sind.

Leute von seltener Geschicklichkeit, und großer Einsicht, deren Herz aber nichts taugt, werden eben so wenig als ein rother Apfel, den der Wurm gestochen, in die Länge bewundert.

Nichts ist gefährlicher, als wenn insgemein gesagt wird: man muß auf den Sinn des Gesetzes sehen und nicht auf die Worte. Dieses bedeutet nichts anders, als den Damm durchbrechen, der dem schnellen Lauf, der menschlichen Meinung entgegen stehet. Einerley Verbrechen würden von einerley Richterstühlen, zu verschiedenen Zeiten, verschiedentlich bestrafet werden; wenn man die betrügerische Unbeständigkeit der willkührlichen Erklärungen zur Regel annehmen, und nicht der unveränderlichen Stimme des Gesetzes folgen wollte.

Kluge Entwürfe sind wie die Weissagungen; bloß der Erfolg entdeckt den Zusammenhang ihres tiefen Geheimnisses.

Eine edle Seele wird von der Tugend eher, als von Fehlern eingenommen. Der Mond erleuch-

tet

tet noch die Nacht, wenn er auch seine Flecken hat. Wie das Licht die Höhen früher, als die Thäler erhellet; so entdecket man auch bey großen Männern die Fehler eher, als bey geringen Personen.

Nichts bleibt einen Augenblick unverändert: der Schatten, welchen ein Baum auf ein vorbeyfliessendes Wasser wirft, scheint immer derselbe zu seyn, obgleich der Grund, auf welchen er gezeichnet ist, sich beständig fortbewegt. So scheinen uns Dinge Beständigkeit zu haben, ob sie gleich im steten Wechsel von Gestalten sind, und keinen Augenblick sich selbst ähnlich bleiben.

Schlechte Köpfe hassen oft die Einsamkeit, weil sie am deutlichsten fühlen, wie schlecht ihre Gesellschaft ist; ein solcher fühlt die Langeweile, am meisten im Umgange mit sich selbst, ein aufgeklärter

Kopf am meisten im Umgange mit andern. Die Sinne sind viel beweglicher und nicht so schwer zu unterhalten, als der Verstand; fühlen ist leichter, als denken; wir sind viel lieber durch andere bewegt, als durch uns selbst.

Der Hunger und die Liebe sind keine Unterthanen des Willens. Es schwöre daher niemand eine ewige Liebe.

Je größere Ehre, Vorzüge und Ruhm einer verlanget, desto mehr Verfolgung hat man auszustehen. Denn der Blitz trift eher eine hohe Ceder, einen Thurm, als einen niedrigen Dornstrauch oder eine Bauerhütte.

Die Hauptabsicht eines Gesetzgebers ist, seine Gewalt in ihrem vollen Werth zu erhalten. Ein

Mör-

Mörder, ein Räuber handelt wider die Ehrfurcht der obersten Gewalt. Er verletzt die allgemeine Sicherheit, darum wird ersterer härter bestraft als eine Beutelschneiderey. Allein ein Betrüger handelt unter dem Scheine Rechtens; er handelt nicht wider die Ehrfurcht der obersten Gewalt. Man sollte glauben, daß man dergleichen Handel en detail nicht haben will, aber en gros der Handel, wie aller gros Handel, jedermann frey stehe.

Unser Herz betrügt oft den Verstand, wenn es aufs Wohlthun ankömmt. Einige Bettler sind eine Satyre wider die Obrigkeit, welche entweder Unglückliche nicht versorgt, oder die Schuldigen nicht bestraft.

Junge Leute erzählen, was sie thun; Alte, was sie gethan haben; und Thoren, was sie thun wollen.

Die Dankbarkeit befindet sich selten bey denen, welche bis auf die höchste Stuffe des Glücks erhoben, oder bis in das größte Unglück gestürtzt sind. Sie ist gleich den feinen Farben, welche das üble Wetter so wohl, als der Sonnenschein verbleichet.

Es giebt Gelehrte, die mit ihren muthwilligen Critiken sich an alles wagen, was sie auch nicht verstehen. Diese kunstrichterische Herren nennet Hagedorn sehr sinnreich die Sprachröhre unserer Zeiten.

Der Witz ist einem Eisen ähnlich, welches verrostet, wenn es nicht gebraucht wird. Viele verhöhnen den Witz, wie Verschnittene die Liebe.

Vielen Weltweisen gehet es wie den hölzernen Wegweisern an den Landstrassen; sie zeigen jedermann beständig den rechten Weg, und kommen doch selbst niemals von der Stelle.

Die meisten Menschen denken wenig nach, sie lesen zu nachlässig, sie urtheilen zu übereilt, und nehmen die Meynungen an, wie man eine Münze, wenn sie nur gangbar ist, annimmt.

Wenn ein kleiner Planet verfinstert wird, so merkts nur ein oder ander Sternseher. Die Sonnenfinsterniß aber sieht jedermann; also ists auch mit Fehlern großer und geringer Leute beschaffen.

Die Welt ist gewohnet, nach vorgefaßten Meynungen zu urtheilen, und das macht, daß

eine und dieselbe Rose das Gift der Spinne vermehret, und die Zellen der Bienen bereichert. Dasselbe Rohr, das entfernte Gegenstände unserm Auge nähret, entfernt, wenn man es umkehrt, die nächsten Gegenstände von uns.

Vier Dinge sind immer zahlreicher als wir glauben: Unsere Jahre, unsere Schulden; unsere Feinde, und unsere Fehler.

Viele Hofleute haben das Schicksal der Pomeranzen; man saugt sie aus, und wirft sie weg.

Es giebt nach des Seneca Bericht abgekürzte und geheimnißvolle Gedanken, darunter man mehr versteht, als sieht; aus eben dem Grunde, wie in jenen Gemälden, von welchen Plinius

saget,

ſaget, daß die letzten Stücke berühmter Maler, welche unvollendet geblieben ſind, ſich mehr Bewunderung erworben, als die Gemählde, die ſie fertig gemacht haben. Denn auſſerdem, daß man bey Erblickung dieſer Stücke, die nicht zu Ende gebracht waren, ſich nicht enthalten konnte, die großen Meiſter, denen der Tod über so ſeltene Werke den Pinſel aus der Hand geriſſen, zu bedauren, und der Schmerz, den man über einen ſolchen Verluſt empfand, die Ueberbleibſel von ihnen deſto ſchätzbarer machte; ſo ſahe man alle Züge von weiten, die ſie würden hinzugethan haben, und man erricht ſogar ihre Gedanken.

Der Czaar, Peter Alexiowitz, glich, ſo viel ſeine Sitten anbetraf, einer Lufterſcheinung, die zugleich Bewunderung und Schrecken erwecket, und in Abſicht auf ſeine Unterthanen einem Sturm, deſſen Donner Bäume und

Thürme zu Boden schlug, und dessen Regen das Land fruchtbar macht.

Ein großer Geist thut sich, nicht minder als eine in den ersten Sprossen schon brennende Nessel, durch die Weisheit hervor, und gleicht dem Feigenbaum, dessen Blüthen die Früchte selbst sind.

Willhelm von England war unglücklich im Kriege; aber fruchtbar an neuen Erfindungen, und wachsam, seinen Verlust wieder zu ersetzen. Er stellte die vielköpfigte Schlange in der Fabel vor, welche sich ohne Unterlaß selbst wieder hervorbrachte.

Bey den buchstäblichen Uebersetzern, welche durch Uebersetzung eines jeden Wortes den Vortrag

trag schwächen, kann man nach Voltaire Meynung wohl sagen: Der Buchstab tödtet, aber der Geist macht lebendig.

Es ist einem Liebhaber der Geschichte sehr angenehm und lehrreich, wenn er alle Jahrhunderte, die vor ihm gewesen sind, gleichsam die Musterung vor sich vorbey gehen läßet, und siehet, durch was für eine Kette sie mit unsern Zeiten verbunden sind; wenn man ein Volk in der größten Dummheit antrift, ihm in seinem Fortgange folget, und es bis in diejenigen Zeiten begleitet, da es gesittet geworden ist. Dieß heißt den Seidenwurm von der Zeit an, da er eine Puppengestalt hat, bis dahin, da er zu einem Zwiefalter wird, in allen seinen Verwandlungen ausstudieren.

Wer mir mein baares Geld stielet, der nimmt mir etwas schlechtes; es ist etwas und doch nichts.

nichts. Es war das meinige, jetzt ist es das seinige und ist ein Sclave von Tausenden gewesen; allein wer mir meinen guten Namen entwendet, beraubet mich einer Sache, die ihn nicht bereichert, mich aber in der That arm machet.

Mit der Gesellschaft ist es wie mit den Pflanzen beschaffen. Nicht jedes Erdreich ist geschickt, alle Pflanzen zu unterhalten; so ist man auch glücklich, eine solche Gesellschaft zu treffen, für die man gemacht ist oder sich schicket.

Die Jahre fliehen hin, so wie ein stäubender Bach, der von den steilen Felsen fliegt; und wie ein fliehender Westwind; wenn er dem blühenden Grase in schneller Flucht die Spitzen beugt. Unsre Lebenszeit bleibt ein flüchtig Spiel, dem wir ergeben; ein Schatten, der

vorüber

vorüberfähret, ein Dunst, der verflieget, wie die Spur eines Schiffes auf dem Wasser. Jahre verschwinden; wie eine Woche; wie ein Gedanke; wie ein Blitz ins Meer der Ewigkeit; wie Falken in den Wirbelwinden; wie Tropfen in dem Ocean.

Der Uebergang von eines Schriftstellers Büchern zu seinen persönlichen Umgang gleichet nur gar zu oft der Ankunft in eine große Stadt nach ihren entfernten Anblick. In der Ferne sehen wir nichts als Spitzen von Kirchen und Thürme von Pallästen, und halten sie für die Wohnplätze der Herrlichkeit, Hoheit und Pracht. Allein wenn wir durch das Thor gekommen, so finden wir, daß sie mit engen Gäschen durchflochten durch unansehnliche Hütten verunstaltet, durch verkehrte Bauart verwirrt und beschwerlich gemacht, und mit Rauch umwolket ist.

Die

Die Philosophen preisen ihre Lehrsätze als Mittel an, die zu einem glückseligen Leben führen sollen; und wenn man sie im Ernste fragt, so haben sie selber diese Mittel noch nicht versucht, oder sie sind auch so beschaffen, daß sie die Menschen gar nicht versuchen können. Mit einem Worte, sie gleichen dem Lucian, der sich selbst mit einem Marktschreyer vergleicht, welcher ein bewährtes Mittel gegen den Husten anpreiset, und doch selbst mit einer Heiserkeit behaftet ist.

So lange man die Fehler der Menschen nur ohne die Absicht ihnen zu schaden, zeigt, kann man sie ihnen nicht zu viel zeigen. Man ahmet dadurch der arbeitsamen und unschuldigen Biene nach, die selbst aus den giftigen Pflanzen heilsame Säfte zu ziehen weis, und vermeidet

det die Boßheit der Otter, die aus den heilsamsten Pflauzen Gift ziehet.

Das menschliche Geschlecht ist zuweilen ein Puppenspiel seiner Beherrscher. Mancher Fürst verhandelt das Blut seiner Unterthanen an andere Mächte, wie die herumschweifende Tartarn ihre Herden an die Schlachter in Podolien verkaufen.

Alle Regenten prangen in dem Prädicat selbstregierender Herren, sie sind es aber oft so wenig, so wenig diejenigen, welche im Harnisch gemalet werden, Helden sind.

In gemeinnützigen Anstalten verfehlt man fast allemal, oder doch sehr oft seinen Zweck; weil der Entwurf zu groß, die Anlage zu kostbar

bar, die Einrichtung zu ausgedehnt, die Ausführungen zu schwer machen. Die meisten Menschen wagen sich lieber in große Schiffe, als in Kähnen, und doch widerstehen diese dem Winde leichter und man fährt weit sicherer.

Die Philosophie ist ein Leucht-Thurm, der weit in die Ferne Licht verbreitet, sie handelt und wirkt nicht selbst: sie läßt nur ihr Licht leuchten: den Winden kömmt es zu, die Seegel aufzublasen, und die Schiffe fortzutreiben: sie zeigt nur den Weg. Sie ist nichts weiter, als der Ausdruck einer erhabenen Vernunft, die mit der Welt spricht und die keine Kraft hat, als in so weit sie angenommen wird.

Alte Frauen sind wie die Büsche, worauf vor Zeiten Rosen stunden, ob nun gleich diese verblühet sind; so findet man doch die Sträuche noch.

Der

Der Krieg ist wie das Faro, blos die, welche Licht und Karten hergeben, gewinnen gewiß dabey.

So wie es in der Musick und Dichtkunst namenlose Annehmlichkeiten giebt, welche sich durch keine Methode lehren lassen; so geht es auch mit vielen Verdiensten der Erzählungen, welche so wohl Glück als Sorgfalt sind.

Die Thaten der Fürsten gleichen den großen Ströhmen, deren Ursprung wenig Leute gesehen haben, und deren Lauf jedermann sieht.

Es ist nichts unsinniger, als die Gespräche wider die Religion. Denen, die sie ausüben, liegt viel daran, daß sie wahr, denen, die sie nicht ausüben, daß sie falsch sey; allen beyden, daß man sie glaube.

Pygmäen bleiben Pygmäen, wenn sie gleich sich auf Alpen setzen; und Pyramiden sind Pyramiden, auch in Thälern. Jeder Mensch macht seine eigene Größe.

Der Pförtner in dem Hause eines großen Herren ist eine Art eines Barometers, wobey man die Kälte und Wärme der Freundschaft seines Herrn abnehmen kann.

Es giebt Oerter, wo kein Handwerker, der nicht zünftig ist, öffentlich arbeiten darf. Aber Leuten, welche nicht einmal die Bestandtheile des menschlichen Cörpers kennen, wird vergünstiget, daß sie Empirici auf Gefahr ihres Nebenmenschen Leben werden, ist das nicht sonderbar?

Sehr sinnreich ist der Gedanke des Herrn von Fontenelle, in der Lobrede auf den Herrn Bianchini von der alten Geschichte.

Wenn man die Bruchstücke eines großen ruinirten Pallasts auf einem weiten Raume unordentlich durch einander verworfen fände, und man wäre sicher, daß kein einziges Stück fehlte: so würde es doch eine unbeschreibliche Arbeit seyn, sie alle zusammen zu ordnen, oder auch, ohne sie zusammen zu setzen, sich durch

die Betrachtung derselben, einen richtigen Begriff von der ganzen Bauart des Pallastes zu machen; fehlten aber Stücke, so würde die Arbeit, sich dieses Gebäude vorzustellen, noch größer, und je mehr Stücke fehlten, desto größer seyn; ja es wäre sehr möglich, daß man verschiedene Plane von diesem Gebäude machte, die fast nichts mit einander gemein hätten. In solchem Zustande befindet sich unter uns die Geschichte der ältesten Zeit. Eine Menge Schriftsteller sind verlohren gegangen, und die wir noch haben, sind selten ganz. Kleine Fragmente in großer Anzahl, die nützlich seyn könnten, sind hie und da zerstreuet an Orten, welche von der Hauptstraße weit abliegen, wo man sichs nicht einfallen läßt, sie aufzusuchen. Aber das schlimmste was man bey materiellen Bruchstücken zu besorgen hat, bestehet darinn,

daß sich die Reste der alten Geschichte oft widersprechen; und man muß entweder das Geheimniß, sie zu vereinigen erfinden, oder sich zu einer Wahl entschließen, wo aber immer der Verdacht, daß sie ein wenig willkührlich ist, statt hat. Alles, was die Gelehrten vom ersten Range, und die größten Geister hierüber geliefert haben, bestehet in verschiedenen Zusammensetzungen dieser Materialien des Alterthums: und noch kann jeder neue Combinationen machen; weil entweder alle Materialien nicht sind gebraucht worden; oder weil man eine glücklichere oder wenigstens eine andere Sammlung machen kann.

Mit dem Geitze verhält es sich wie mit dem Feuer, dessen Heftigkeit nach der Maaße vermehret

mehret wird, als es verbrennliche Sachen, die ihm zur Nahrung dienen, vor sich findet.

Es giebt sehr wenige Menschen, welche eine festgesetzte Gemüthsart haben; das Herz ist eben solchen Veränderungen, als das Gesicht unterworfen.

Der Verstand hat so wohl seine neblichten Tage, als die Welt. Daher sagte der Cardinal Mazarin: daß die geschicktesten Leute den alten Schlachtopfern gleich wären, bey welchen man, man möchte auch in ihrer Wahl so genau verfahren, als man wollte, dennoch in ihrem Eingeweide immer etwas Böses anträfe.

Wer Menschen kennt, wird nie von dieser Meynung weichen,
Der Menschen Leben sey dem Schauspiel zu vergleichen,
Das viele Regeln hat, die man beschreibt und ließt,
Und das doch gar zu oft unregelmäßig ist;
Ein jeder spielt sein Stück, Verstellung herrscht bey allen,
Zuletzt erscheint der Tod, und läßt die Decke fallen.

Hamburg
gedruckt bey G. F. Schniebes.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

JH.

Rumpff

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rumpff, Johann,

Freye Gedanken über verschiedene Gegenstände

Hamburg 1778

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1960
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252705-1
VD18 12533254-001